

Bezugspreis:
Bieteljährlich
nach Posten 3,30 M.
bei den Postämtern
(inkl. Beleggeld)
3 M.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von E. G. Sommer,
Bad Ems.

Emser Zeitung

(Kreis-Anzeiger)

(Bahn-Vote)

(Kreis-Zeitung)

verbunden mit dem „**Ämtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 200

Bad Ems, Dienstag, den 2. September 1919

71. Jahrgang

„Europa muß sich selber helfen.“

Ueber die wirtschaftliche Lage Europas und der Vereinigten Staaten äußerte sich der Präsident des englischen Handelsrats Sir Auckland Geddes, wie wir der Cologne Post entnehmen, folgendermaßen:

Wiesbaden wird behauptet, Amerika habe nur wenig gelitten durch den Krieg, und es werde jetzt Europa und die anderen Mächte der Welt mit seinen Waren überschwemmen. Das ist ein gewissermaßen freier Satz. Es geht Amerika nicht besser als uns allen; auch seine Wirtschaftslage ist voll von Schwierigkeiten. Amerika hat im Kriege seine Industrien gewaltig entwickelt, so daß es auf die Ausfuhr von Fabrikaten angewiesen ist. Es ist aber außerdem so groß und reich an Rohstoffen und Waren, daß es auf Einfuhren überhaupt nicht angewiesen ist. Es ist ein großer Industriestaat und ein großer Absatzmarkt sowohl für Fabrikate als für Rohstoffe. Mit anderen Worten, Amerika ist in der unglücklichen Lage, daß es so viel hat und so wenig braucht von außen, daß seine finanzielle Lage immer vorteilhafter, aber eben dadurch seine Ausfuhrmöglichkeit infolge des Geldstandes immer geringer wird. Wir brauchen Rohstoffe von ihm in riesigen Mengen, was ebenfalls seiner Ausfuhr an Fabrikaten hinderlich ist. Amerika kann sich keine Rohstoffausfuhr nicht mit Wareneinfuhren bezahlen lassen. Es muß also Geld nehmen, wodurch seine Ausfuhrmöglichkeiten wiederum verringert werden. Für Europa bedeutet das, daß amerikanische Waren und Rohstoffe immer teurer werden, so daß sie kaum noch zu bezahlen sind. Es bleibt deshalb nichts anderes übrig für Europa, als sich selbst zu helfen.

Deutschland in französischer Beurteilung.

Ueber die Lage in Deutschland schreibt Le Journal vom 28. August u. a. folgendes:

Die Deutschen selbst finden sich in diesem Chaos nicht mehr zurecht. Sie leben moralisch von einem Tag zum anderen oder vielmehr von einer Stunde zur anderen. Sie sind jedem Winde ausgeliefert. Das Reich jagt ganz im provisorischen Eklektizismus und Trügerischen und ist in Gefahr, von jeder Strömung angezogen zu werden. Deutschland ohne Kaiser ist ein blinder Hahn, der nicht weiß, wohin ihn seine Schritte führen. Es erscheint als sicher, daß die Revolution noch nicht beendet ist. Man muß sich für den kommenden Winter auf neue und heftige Umwälzungen gefaßt machen, und bei dem Zustand, in dem sich Deutschland befindet, ist es nicht möglich, im Voraus Folgen einer solchen Erschütterung vorauszusehen. Die gegenwärtige Regierung ist ohne Kredit. Sie ist nichts, nicht einmal eine Fassade. Obgleich ein Pfad, der angibt, wo das künftige Gebäude stehen soll. Sie verfährt sich in Erzberger, der aber von allen Seiten angegriffen und kaum ernst genommen wird. Er verfährt nur deshalb über den Schein von Macht, weil Koste ihm zur Seite steht, der sich mehr oder weniger bewußt unter dem Einfluß der Militärpartei befindet. Wirtschaftlich und finanziell ist die Lage heillos. Die marxistischen Methoden, die die Wehrheitssozialdemokratie anzunehmen versucht hat, haben die besten Ergebnisse gezeitigt. Nur eine sehr starke, sehr harte Macht scheint fähig zu sein, den Staat wiederherzustellen. Wenn der Deutsche nicht durch eine eiserne Disziplin gehalten wird, fällt er zusammen. Diese starke Macht, wenn sie kommt, wird wahrscheinlich preussischen Ursprungs und Wesens sein. Denn Preußen bleibt auch nach diesem Kriege der Kern von Deutschland.

Die Rheinlandsfrage in der französischen Kammer.

Paris, 30. Aug. Die Kammer fuhr gestern mit der Behandlung des Friedensvertrages fort. Barres sagte, daß er dem Vertrage trotz seiner Mängel zustimme:

„Die Regierung müsse eine rheinländische Politik verfolgen, die sich auf die Wünsche der Bevölkerung stütze, die nicht bei Preußen, aber doch deutsch bleiben und eine gewisse Autonomie im Rahmen Deutschlands genießen wolle. Barres verlangte, daß nach der Beilegung der moralischen Einigung Frankreich in den Rheinlanden bestehen bliebe und eine Garantie der Sicherheit für die Zukunft biete.“

Albert Thomas erklärte, daß er die rheinische Neutralität gern gesehen hätte und daß er mit der Propaganda in den Rheinlanden einverstanden sei, er lehne aber jeden Akt des Druckes auf die Bevölkerung ab.

Der Vorredner fragte Thomas an, ob die Regierung die alte Politik beibehalten wolle oder ob sie die des Völkerbundes einschlagen werde, die das Heil Frankreichs wahren würde.

Die Wiesbadener Demokraten zur Rheinlandsfrage

Wiesbaden, 31. Aug. Der hiesige Wahlverein in der Deutschen Demokratischen Partei beschloß sich in einer von der Befehlshaberbehörde genehmigten Mitbestimmung mit der Rheinlandsfrage. Die Versammlung nahm zu der Frage einstimmig eine Entschließung an, in der die Haltung des Parteivorstandes, insbesondere die scharfe Ablehnung der Dörtenchen Wachen, gebilligt, alle Bestrebungen, auf verfassungswidrigen Wege und mit ungehörigen Mitteln diese Frage zu lösen, verworfen und vor allen Dingen die Einhaltung der zweijährigen Speckfrist für jede Veränderung der bestehenden Staatsverhältnisse gefordert wird.

Der Reichskommissar für das besetzte Gebiet.

Der Reichskommissar für die besetzten Gebiete Westdeutschlands, Herr von Starck, hat sein Bureau im früheren Generalkonsulat zu Koblenz, Gasthof, eingerichtet. Seine Tätigkeit ist allerdings noch beschränkt, so lange der Friedensvertrag nicht mit dem Rheinlandsabkommen nicht von den Gegnern ratifiziert ist. Der Hohe Ausschuss der Alliierten hat ebenfalls

seine Tätigkeit noch nicht begonnen, jedoch sind schon einige seine Mitglieder in Koblenz. Erst wenn der Friede ratifiziert ist, wird man auch erfahren, ob und welche Erleichterungen für die Rheinlande erwirkt sind. In dem aus 18 Köpfen bestehenden parlamentarischen Beirat des Reichskommissars sind alle Parteien, auch die „Unabhängigen“ vertreten. Seine Tätigkeit ist ehrenamtlich. Er wird regelmäßig Sitzungen, meist in Koblenz, abhalten. Der Stellvertreter des Reichskommissars ist Herr v. Brandt. Es ist selbstverständlich, daß sowohl der Reichskommissar wie sein parlamentarischer Beirat enge Fühlung mit den wirtschaftlichen Körperschaften, vor allem den Handelskammern und Berufsorganisationen halten müssen. Auch die Gemeinden werden bei allen für sie wichtigen Fragen gehört werden. Selbstverständlich ist, daß der Reichskommissar dem Verhältnis zur Presse besondere Aufmerksamkeit schenken wird.

Der Putz in der Pfalz.

Berlin, 30. Aug. Wie die Politisch-Parlamentarischen Nachrichten hören, wird von berufener Seite die politische Lage in der Pfalz nach wie vor als sehr ernst beurteilt. Wenn auch der letzte Putz der Landauer Hochverräter mißlungen ist, so darf doch damit die von Dr. Haas und seinen Gefinnungsgenossen entfachte Bewegung auf Gründung einer Republik „Freie Pfalz“ keineswegs als abgetan gelten.

Berlin, 30. Aug. Nach einer Meldung der B. Z. aus Ludwigshafen ist die Arbeiterkassette entschlossen, sich von einer handvoll ehrsüchtigen Gefährten nicht auf Gnade und Ungnade ausliefern zu lassen. Auch in Frankenthal kam es nachts zu Unruhen, die jedoch von weniger schweren Folgen begleitet waren. Die allgemeine Ausrufung der Republik ist noch nicht erfolgt.

Ludwigshafen, 30. Aug. Das Postamt wurde von den Aufständischen genommen, die den gesamten Telefon- und Telegraphenverkehr sofort eingestellt haben. Die Kasernen wurden beschlagnahmt. Es verlautet, daß auch die Verwaltungsgebäude sowie die Pfälzische Bank von den Aufständischen genommen wurden. In der Stadt herrscht eine ungeheure Aufregung. Die Arbeiterkassette, ganz besonders die der Badischen Anilinfabrik, ist entschlossen, gegen die Verräter aufzutreten. Es ist anzunehmen, daß die Arbeiterkassette in den Generalstreik treten wird.

Unruhen auf dem Balkan.

London, 1. Sept. In England laufen sehr beunruhigende Gerüchte vom Balkan ein. Ganz Montenegro befindet sich in Revolution. Serbische Truppen, die den Aufstand unterdrücken sollten, mußten sich vor der Uebermacht der Revolutionäre zurückziehen. Die Einmischung der Serben hat das Nationalgefühl der Montenegriner gereizt und den Haß gegen die Serben aufs neue entfacht, so daß sich augenblicklich ein Krieg zwischen Serbien und Montenegro entwickelt.

Paris, 31. Aug. Nach einer Meldung aus Sofia beschloß der französische General Franchet de d'Espèrey Bulgarien durch französische Truppen bis zur Ratifizierung des Friedensvertrages besetzen zu lassen. In Sofia, Warna und Schumla sei der Belagerungszustand erklärt worden.

Paris, 1. Sept. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, werden die in Adrianopel und Konstantinopel stationierten Truppen seit einigen Tagen in die verschiedenen Gegenden der Türkei abgeschoben und auf den Bahnhöfen und anderen wichtigen Punkten konzentriert. Ueberall, wo griechische Besatzungstruppen einquartiert worden sind, werden in einer Entfernung von einigen Kilometern überlegene türkische Streitkräfte zusammengezogen. Die Bevölkerung flieht überall beim Erscheinen der Türken.

Sieg der Bolschewiken.

Witau, 1. Sept. Der Frontdurchbruch der Bolschewiken ist vollständig gelungen. Die lettische Regierung befördert die baltische Landeswehr beschleunigt an die Front. Nach Abtransport der baltischen Landeswehr stehen der lettischen Regierung in Kurland keine nennenswerten Truppen mehr zur Verfügung. Es sind örtliche Aufstände von Bolschewiken in den von den deutschen Truppen geräumten Gebieten ausgebrochen. Russische, lettische und estländische Zeitungen beurteilen die Lage sehr ernst. Die Stimmen, die eine deutsche Unterstützung fordern, mehrten sich stündlich.

Der Kampf gegen den Bolschewismus.

Amsterdam, 30. Aug. Die Morning Post meldet, daß in London ein vom 25. August datiertes Telegramm aus Ostpreußen eingetroffen ist, wonach die Truppen Koltz als die Bolschewiken südwestlich von Koltz zum Rückzug gezwungen und ein Sowjetregiment vernichtet hätten. Sie hätten 14 000 Gefangene und Geschütze, Eisenbahnwagen und sonstiges Kriegsmaterial erbeutet.

Amsterdam, 30. Aug. Die Times meldet aus Helsinki, daß die Eroberung von Pskow (Pleskau) durch die Bolschewiken zweifellos die Folgen des von General Judenitsch ausgegebenen Befehls, den General Bulok Bul-

lowitsch zu verhaften, gewesen sei. Es sei dem General gelungen, zu entkommen, seine Truppen hätten sich jedoch geweigert, den Befehlen des Generals Krasnow, der sie übernehmen sollte, Folge zu leisten. Dadurch sei in der Front eine Lücke entstanden, durch die sich die Bolschewiken ihren Weg nach Pskow gebahnt hätten.

Die Lage im Osten.

Kopenhagen, 30. Aug. Die in Stockholm erscheinenden Dagens Nyheter erfahren aus Helsingfors: Märier, die gestern über Kronstadt flogen, berichten, daß auf dem Markt regelrechte Gefechte zwischen Weißhewigen und der Bevölkerung stattfinden. Eine Menge Leichen liegen auf dem Markt und den angrenzenden Straßen. Es wird hart geschossen. Aus Wiborg wird gemeldet, daß am Donnerstag ein paar Stunden lang fortgesetzt Schießen aus der Gegend von Kronstadt gehört wurde. Man nimmt an, daß englische See- und Luftstreitkräfte in Wirksamkeit waren.

Kriegszustand in München.

München, 31. Aug. In München herrscht bis zu einem gewissen Grade wieder Kriegszustand. Die Propagandatätigkeit ist wieder derart, daß die militärischen Sicherheitsmaßnahmen in den Straßen wieder verstärkt werden mußten. Die Reichswehrtruppen sind in den einzelnen Stadtteilen auf Maschinengewehr-Posten aufgezogen.

Telephonische Nachrichten.

Der Kronprinz von Rumänien als sozialdemokratischer Kandidat.

Berlin, 1. Sept. Nach Blättermeldungen hat sich der frühere rumänische Kronprinz, der wegen einer bürgerlichen Heirat auf den Thron verzichten mußte, zu dem im Oktober stattfindenden Parlamentswahlen als sozialdemokratischer Kandidat aufstellen lassen. Der frühere Kronprinz reist jetzt an die russisch-rumänische Front, um antihemitische Reden zu halten.

Schenkung des Königs von Italien an den Staat.

Berlin, 1. Sept. Nach Blättermeldungen hat der König von Italien dem Staate seine Domänen, Schlösser und Villen mit Ausnahme der Paläste in Rom und Tunis, geschenkt. Die Schlösser werden in Invalidenasyle und Waisenhäuser verwendet.

Hebung der versenkten Schiffe bei Scapa Flow.

Berlin, 1. Sept. Die Deutsche Wlt. Ztg. gibt eine Meldung der Daily Mail wieder, nach der die von der englischen Admiralität bei Scapa Flow unternommenen Arbeiten zur Hebung von 44 deutschen Schiffen geführt haben. Der Wert der gehobenen Schiffe wird auf über 1 Milliarde Franken geschätzt.

Die Rückbeförderung der Kriegsgefangenen.

Amsterdam, 1. Sept. Der Dampfer St. Denis mit 369 verwundeten und kranken deutschen Kriegsgefangenen an Bord ist aus Dover hier angekommen. Die Weiterbeförderung erfolgt mittels eines Lazarettzuges.

Bischof Benzler nach Deutschland transportiert.

Dyon, 1. Sept. Der Temps meldet aus Meh, daß der Bischof Benzler vorgestern die Stadt verlassen hat und unter militärischer Bedeckung nach der bayrischen Grenze gebracht wurde.

Neues aus aller Welt.

Herford, 27. Aug. Riesenschiebung in Taub. Die Staatsanwaltschaft nahm die beiden Inhaber der hiesigen Firma Dornick u. Lippert fest, die sich angeblich mit dem Vertrieb eines Patentbrettes befassen. Tatsächlich haben die beiden Schleich- und Schiebergeschäfte in größtem Umfange betrieben. So machten sie vor einigen Tagen bestfälligen Zigarrenfabriken ein Angebot von nicht weniger als 2000 Zentnern Rohstoff zum Preise von 2500 Mark pro Zentner. Die Ware sollte im besetzten Gebiet in der Nähe von Mannheim lagern. Die Untersuchung hat inzwischen ergeben, daß der Firma D. u. L. der Rohstoff von Barmen aus für 2200 Mark der Zentner angeboten worden war. Die Verhafteten verweigern über Einzelheiten und über den Lagerort des Rohstoffes jede Auskunft. Eine Durchsicht der beschlagnahmten Geschäftsbücher der Firma hat weiter ergeben, daß diese schon seit geraumer Zeit einen umfangreichen Schleichhandel in Schmalz, amerikanischem Speck, Mehl, Zigarren usw. getrieben hat; es wurden Angebote und Abschlüsse über große Posten solcher Waren gefunden.

Deutschland.

Der Berl. Ztg. zufolge berichtet der Döhl Herald, daß die deutschen Seeleute, die an der Verankerung der deutschen Flotte bei Scapa Flow mitarbeiteten, die englische Regierung gebeten hätten, an jeder Strafe gleich teilzunehmen zu dürfen, die Admiral

v. Reuter wegen seiner Handlungsweise aufgelegt werden würde.

Dresden, 30. Aug. Wie man erfährt, sollen im Gegensatz zu Preußen die sächsischen Staatsbahnen am 1. September den Betrieb nicht beschränken, auch den Sonntagsverkehr nicht.

Für die Senkung der Lebensmittelpreise.

Berlin, 27. Aug. Wie die Politisch-Wirtschaftlichen Nachrichten hören, werden die von der Regierung bewilligten 500 Millionen zur Senkung der Lebensmittelpreise um weitere 50 Millionen auf 550 Millionen erhöht. Diese neuen 50 Millionen sollen vorzugsweise Leistungen in Form von Gemeinden zugute kommen, da aus zahlreichen Gemeinden Mitteilungen eingelaufen sind, daß die Senkung der Lebensmittelpreise noch nicht in der gewünschten Weise durchgeführt werden könne.

Deutsch-Österreich.

Wien, 29. Aug. Die Landesbeamten Wiens und Niederösterreichs legen die Arbeit nieder wegen der Nichtauszahlung des Anschaffungsbeitrags und der Kostanablässe. Landeshauptmann Seber teilte der Abordnung der Beamten mit, daß das Land gegenwärtig nicht über die erforderlichen Geldmittel verfüge. Eine außerordentliche Landtagssitzung am 2. September soll die Angelegenheit erledigen.

Amerika.

Washington, 30. Aug. Der Vollzugsrat des Verbandes der Eisenbahner hat seinen Mitgliedern empfohlen, Wilsons Anerbieten, jetzt eine kleine Lohnerhöhung anzunehmen und das Ergebnis der Versuche der Regierung, der Forderung ein Ende zu machen, abzuwarten, zuzustimmen. Der Generaldirektor der Eisenbahn hat bekanntgegeben, daß heute, am 30. August, in den Staaten Kalifornien, Arizona und Nevada, wo nichtorganisierte Streiks ausgebrochen sind, die Arbeit wieder aufgenommen werden muß. Wenn das nicht geschieht, werden die Streikenden entlassen werden.

China.

Amsterd., 31. Aug. Die Wireschiff Preß meldet aus Moskau, die Bolschewiken hätten ein Manifest in chinesischer Sprache gedruckt, das in China und Zentralasien verbreitet werden sollte. Die Bolschewiken erklärten darin, daß sie auf alle Vorrechte in China verzichteten, und forderten die chinesische Regierung auf, sofort amtliche Beziehungen mit Sowjet-Rußland anzuknüpfen und Vertreter zu entsenden, die mit den vordringenden bolschewistischen Heeren in Fühlung treten sollen.

Parteiliches.

Berlin, 30. Aug. Zum Vorsitzenden der deutschen Volkspartei wurde Dr. Stresemann, zum ersten stellvertretenden Vorsitzenden Geheimrat Sachs und zum zweiten stellvertretenden Vorsitzenden Dr. Noe gewählt.

Berlin, 1. Sept. In einer Versammlung in seinem Wahlkreis Osnaabrück kennzeichnete Dr. Stresemann die Stellung der Deutschen Volkspartei dahin, daß sie sich gegenüber rechts und links als entschieden liberale Partei ihre Selbstständigkeit bewahren werde. Wenn sich die Demokratische Partei mit ihr auf dem Boden der Zusammenfassung der liberalen Kräfte zusammenschließen wolle, so sei sie willkommen, da die Partei stets die Einigung des Liberalismus erstrebt habe, aber eine scharfe Scheidlinie gegen kosmopolitische Demokratie ziehe. Gegenüber der möglichen wirtschaftlichen Katastrophe des Winters und ihren Folgen müsse die Parteipolitik zurücktreten und eine Sammlung aller besonnenen Elemente von den Sozialdemokraten hier zur rechten erfolgen, um das Schlimmste von Deutschland abzuwenden.

Die Kohlenfrage.

New York, 29. Aug. Die amerikanischen Schiffsahrtsgesellschaften haben für die Wintermonate eine große Anzahl englischer, japanischer und italienischer Schiffe gechartert, um Kohlen nach Europa zu transportieren. Die Kohlenfrachten werden im Winter jedenfalls sehr eingeschränkt werden, da keine Tonnage sonst mehr verfügbar bleibt.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

Um eine Verzögerung oder Störung in der Auszahlung der Versorgungsgebühren (Militär-Rente usw.) nach Möglichkeit zu vermeiden, wird den Rentenempfängern empfohlen, beim Wechseln ihres Wohnortes die Ueberweisung ihrer Gebührente von einer Postanstalt zur anderen nicht, wie es vielfach geschieht, bei den z. Bt. überlasteten Pensionsregelungsbehörden, sondern bis auf Weiteres nur bei der bisher zahlenden Postanstalt zu beantragen.

!! Frachterhöhungen. Umfangreiche Frachterhöhungen treten nach einer der Berliner Handelskammer vorliegenden amtlichen Bekanntmachung der Eisenbahndirektion am 1. September d. Js. im Verkehr der preussischen Staatsbahn und im Wechselverkehr derselben mit den übrigen deutschen Bahnen in Kraft. So werden aufgehoben die Ausnahmetarife für Holz, Holzkohle, Haus- und Straßenteer, Sand, Kies, Kalk, Salz, Kiesel, natürliche und künstliche Steine, Eisen und Stahl, Getreide, Mehl, Kupfer, Baumwolle, thüringische und böhmische Waren sowie sämtliche Seehafenausnahmetarife, außerdem werden vom gleichen Zeitpunkt an eine ganze Reihe der noch übrig gebliebenen Ausnahmetarife in Bezug auf ihre Klassifikation und Anwendungsbedingungen erheblich beschränkt.

!! Wiesbaden, 30. Aug. Gestern verstarb hier im hiesigen Lebensjahre der langjährige Kurdirektor Otto von Ebmeyer. Mit ihm ist eine der markantesten Persönlichkeiten unserer Stadt verschieden. Er war 1850 in Garmisch in Bayern geboren, wurde, als Major à la suite des Garde-Grenadier-Reg. Nr. 2, Adjutant des 2. Reichskanzlers von Caprivi und als solcher im Jahre 1894 geädelt. Seit dem 1. Januar 1895 stand er an der Spitze unserer Kurverwaltung. Die Einführung der Kurgesetze, der Ausbau des Kurhauses und die ganze durch vornehme Pracht und künstlerische Bedeutung gekennzeichnete Entwicklung des Kurwesens und seiner Veranstaltungen fallen in seine Amtszeit. Wer diesen wahrhaft vornehmen deutschen Mann, der noch in den letzten Wochen des Krieges den Verlust seines Sohnes betrauern mußte, gekannt hat, wird seinen Tod beklagen.

!! Höchst a. M., 28. Aug. In einer Vorortgemeinde schreitet in den nächsten Tagen ein seltenes Paar zum Traualtar. Ein 50jähriger Mann heiratet seine — Schwiegermutter, die 55 Jahre zählt. Welche verbandtschaftlichen Verhältnisse durch diese Verbindung entstehen, vermag sich jeder selbst ausrechnen. Der junge Ehemann wird z. B. sein eigener Schwiegersohn, die bisherige Großmutter seiner Kinder sehr deren Stiefmutter noch dazu, die Kinder sind Enkel und Stiefkinder der Frau zugleich usw. usw.

!! Aus dem Taunus, 27. Aug. Das Feldbergfest wird nicht auf dem Feldberg, sondern in Bad Homburg abgehalten, und zwar auf dem Truppenübungsplatz der früheren Garnison. Es sind bis jetzt wieder mehr als 1200 Einzelwettkämpfer angemeldet, darunter solche aus Nürnberg, Stuttgart, Bismarck, Wiesbaden, Siegen, Mannheim usw. Zum Kampf um das herrliche Völkchenhorn werden sechs Mannschaften antreten, und zwar Turnverein Mannheim, Turnverein Frankfurt a. M., Städtebund Mannheim-Ludwigshafen, Turngemeinde Griesheim, Turnverein Bad Homburg, Turngesellschaft Koblenz. Am den Jahrschluß werden sich 12 Mannschaften im Elbentauau messen. Es sind jedesmal fünf Turner, die Sieger im Bierkampf der Ober- und Unterstufe sein müssen. Auch dieser Wankpreis wird heiß umstritten werden. Der Ordnungsgang ist folgender: 7.30 Kampfrichterung in der Hattensmühle, 9 Uhr allgemeine Freiübungen, anschließend Bierkampf. Von 1 Uhr ab Mannschaftskämpfe und Wettkampfspiele. Der Truppenübungsplatz ist in wenigen Minuten zu erreichen, ab Gohlshausen Haus oder ab Hohenheim. Die elektrische Straßenbahn ab Schauspielhaus Frankfurt a. M.

!! Neuviad, 29. Aug. Ein Nord. Heute morgen ist von dem Matrosen Karl Edel hier an der Landebrücke der Adl-Diffendorfer Dampfschiffahrts-Gesellschaft ein grauenhafter Fund gemacht worden. Im Wasser, unmittelbar am Ufer, lag der Teil eines weiblichen Kumpfes, der an den Hüften und an den Oberarmen unmittelbar am Oberkörper mit einem scharfen Instrument aus dem übrigen Körper herausgeschnitten worden ist. Die sofort vorgenommene Untersuchung blieb bisher leider ergebnislos. Die Tat ist anscheinend in Neuviad begangen worden.

!! Rierstein, 27. Aug. Von einem schweren Unwetter mit Hagelschlag und großem Schadenfeuer wurde

die hiesige Gemeinde heimgesucht. Das Gewitter, das Veranlassung überzog, brachte wolkenbrucharartige Hagel, der an den Weinbergen stellenweise beträchtlichen Schaden verursachte. Der Blitz schlug in die elektrische Leitung durch Kurzschluß und im Anwesen des Daniel Strick entzündete. Die Scheune brannte vollständig nieder. Es ergriß auch das angrenzende Wohnhaus des Jatz. Schlimm lang es der Feuerwehre, das weitere Ausbreiten der zu verhindern. Einige Feuerwehrleute wurden durch fallende Gebäudeteile verletzt.

!! Cochem, 29. Aug. Ein schweres Automobilglenk ereignete sich am 24. ds. laut „Kobl. Volkszeitung“ der steilen Straße im Mortertal in der Cochemer Gemarkung. Der Fahrer des mit französischen Zivilisten besetzten Autos, jedenfalls nicht die Gefährlichkeit dieses Weges kannte, die Gewalt über das Fahrzeug, das in die Tiefe stürzte, zu verhindern. Einige Feuerwehrleute wurden durch fallende Gebäudeteile verletzt.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Das Postamt ersucht um Abholung aller Posten, die auf dem Wege — rote Karten —, die bis Montag, den 1. September, abgegeben worden sind.

Diejenigen Personen, die auf die Nummern 10 und 12 noch nicht erhalten haben, nach Eingang weiterer Mengen nachbetrieft.

Benutzung der Turnhalle. Dieses für die Pflege errichtete städtische Gebäude ist während der letzten seinem eigentlichen Zweck fast ganz entzogen gewesen, wohl auch weiterhin zur Abhaltung von Versammlungen, müssen, da andere geeignete Räume für größere Versammlungen nicht zur Verfügung stehen. Es wird aber dazu auch die Benutzung von mehreren Hunderten von Stühlen erforderlich. Diese müssen für jede Versammlung herbeigeschafft werden, durch was manches beschädigt, und die Wiederherstellung verursacht nicht unbedeutende Kosten. Wenn die Eigentümerin der Turnhalle nun dazu übergeht, die Entschädigung zur Deckung der ihr entstehenden Kosten, Instandhaltung der Möbel und für Licht und Brand einzelner Vereine zu erheben, so kann dies nicht in Betracht kommen. Wie uns mitgeteilt ist, soll von jedem Fall der Ueberlassung der Turnhalle zu Versammlungen eine Entschädigung von 20 Mark gefordert werden. Im Fall einer längeren Benutzung wird eine besondere Vereinbarung getroffen.

Der Brandversicherungsbeitrag für 1919. Zeit vom 9. bis 11. September vormittags von 8—12 der Landesbankstelle hier zu entrichten. Anfordergeld den den Zahlungspflichtigen zugeht.

Kurtheater. Einen vollen Erfolg hatte die am 27. in Bad Ems zum ersten Mal aufgeführte große Oper „Don Quixote“ von Georges Bizet. Die gesanglichen und darstellenden Leistungen sämtlicher Mitwirkenden wurden von dem reichen Publikum — das Haus war ausverkauft — mit dem Beifall aufgenommen. Auch das bedeutendste Orchester unter Leitung des Dirigenten W. Sander hat verschiedene Feinheiten der Komposition in vollkommener Ausdehnung. Die Hauptrolle der Carmen wurde von Anni Zinner, anstelle von Fräulein Martha, sowohl gesanglich wie in der Darstellung gemeistert, neben ihr hatte Willy Gombert Sergeant Don Quixote und Alexander Kipnis den feuchten Eschamilla den Hauptanteil am Erfolg. Besonders erwähnen sind noch Ida Haas als Bauernmädchen, Harry Hann und Hans Heinz Graf als Schmuggler, Weber als Leutnant Bonito.

Die Komische Oper „Der Waffenschmied“ von Robert Volz geht am Mittwochabend in Szene. In Rollen sind wieder vortrefflich besetzt, u. a. singt Herr Winkler den Mitter Graf von Liebenau.

Sportliches. Am vergangenen Sonntag hatte der Sportverein 1909 die beiden Mannschaften des Fußballvereins „Hohenzollern“, einer der besten des Bezirks Coblenz, zu einem Propagandawettspiel getet. Trotz Regen wurden beide Wettspiele auf beiden mit aller Energie geführt. Coblenz blieb bei beiden Siegen, und zwar: 1. Mannschaft 6:3 Toren, 2. Mannschaft 3:2 Toren, Halbzeit 3:2. Abends veranstaltete der

Verhängnisvolle Schicksale.

Novelle von Reinhold Drtmann.

Nachdruck verboten.

„Nun, das alles hat mit der schriftstellerischen Arbeit des jungen Mannes ja auch am Ende wenig zu tun. Sie sagen, es sei ein Roman. Haben Sie ihn gelesen?“

„Nur zum Teil. Ich finde ihn recht interessant, aber ich habe kein Urteil in solchen Dingen.“

Er empfahl sich, nachdem ich meine Zusage wiederholt hatte. Und obwohl mein Interesse an seinem Schilling nicht mehr allzu lebhaft war, nachdem ich gehört hatte, daß sein Wohlwollen einem gewöhnlichen Diebe galt, machte ich mich schon am nächsten Nachmittag an die Durchsicht des Manuskripts. Ich hatte nicht viel Vertrauen zu der Arbeit, aber schon die ersten Seiten nahmen mich durch den Gegenstand und durch die Art der Erzählung gefangen. Das war nicht die Stilübung eines Dilettanten, der aus hundert gelesenen Geschichten eine hundertunderste macht, sondern es waren unverkennbar die Erinnerungen und Erkenntnisse eines Menschen, der in heißem Bemühen zur Klarheit über sich selbst und über seine Umwelt zu gelangen sucht. Er begann mit einer Kindheitsgeschichte, die in ihrer Schlichtheit und in ihrem augenfälligen Streben nach Wahrheit etwas seltsam Ergreifendes hatte. Die Schilderung eines durch unglückliche Eheverhältnisse zerrütteten Elternhauses, das Charakterbild eines heißgeliebten, edlen, aber für den Lebenskampf untauglichen Vaters, die Schmerzen und Räte einer in den Wirren ihrer Umgebung zu früh gereiften Kinderseele, sie gestalteten sich in der aufrichtigen, alles schmelzende Welt der verschmelzenden Darstellung des Schreibers zu starken und überzeugenden Eindrücken, die mich alles Häßliche vergessen ließen, was ich über die Handlungen dieses Verfassers vernommen. Ich las weiter, auch als die Stunde meines gewohnten Abendspaziergangs gekommen war, und ich war eben zu dem ruhenden Leuchten und garten Sozietengemälde einer ersten schwärmerischen Knabenliebe gelangt, als mir ein Lauf perlender Tränen kundgab, daß in meiner unmittelbaren Nähe jemand seine Finger zum Klavierpiel geschmeidig machte. Obwohl mich die Störung verstimmt, horchte ich doch mit einer gewissen Neugier auf. Es war ja ohne Zweifel meine Nachbarn, die in der Meinung, daß ich ausae-

gangen sei, mit ihren musikalischen Übungen begann. Das Instrument mußte unmittelbar an der Trennungswand stehen; ich hörte die Sonate, die sie jetzt spielte, wie durch eine offene Tür. Und ich lehnte mich mit empfangsbereiten Sinnen in meinen Stuhl zurück, um zu lauschen. Denn die Sprache der Töne klang mir in die Seele wie ein Gruß aus jener jetzt so fernen Welt, die bis vor wenig Monaten meine Welt gewesen war. Schimmernde Konzertfale tauchten vor mir auf. Ich sah mich von festlich geschmückten Menschen umgeben, die damals meinesgleichen gewesen waren; alle schmeichlichen Reize vornehmen Gesellschaftslebens wurden wie durch Zauberei in meinem Gedächtnis lebendig. Es war nicht eigentlich die Komposition selbst, die auf mich wirkte. Ich hatte ja nicht gelogen, als ich der Martin von meinem sehr bescheidenen musikalischen Verständnis sprach. Aber die Stärke und Anschaulichkeit jener durch ihr Spiel hervorgerufenen Erinnerungsbilder war doch wohl ein Beweis, daß sich der Vortrag der Unbekannten im Nebengemach nicht über die Reize von der Kunst der gefeierten Berufsmusiker unterschied, an die er mich so eindringlich mahnte. Jedenfalls empfand ich ihr Spiel als etwas Schönes und Erhebendes, für das ich ihr von Herzen dankbar war. Und als der Schlusssatz vorlag, beunruhigte mich die Beforgnis, daß sie jetzt ganz aufhören könnte. Aber sie machte nur eine kleine Pause, und als sie wieder in die Tasten griff, erkannte ich das Vorspiel eines Liedes aus der „Winterreise“. Dann schwebte durch das dünne Mauerwerk ihre Stimme zu mir herein, süßer und weicher noch, als ich sie in der Erinnerung hatte, voll tiefer Innigkeit und herzerquickender Wärme. So meinte ich Schopenhauer noch nie gehört zu haben; so wunderbar hatte er mich jedenfalls nie zuvor ergriffen. Ich vergaß, wo ich mich befand, und wie ich war. Mein Schicksal und meine Tat, die Jammerlichkeit meines gegenwärtigen Daseins, die mir zu allen Stunden vor Augen steht, wie hartnäckig ich auch bemüht bin, mich durch angenehme Gleichgültigkeit darüber hinwegzutäuschen, sie versanken in nichts vor der überquellenden Woge des Entzückens, die mich wie mit lindem Frauenarmen umfloss. Für die Dauer von Minuten war ich zufrieden und glücklich. Und ich wagte nicht mehr, mich zu rühren, aus Furcht, daß ein Geräusch ihr meine Anwesenheit verraten und sie vom Klavier verschwinden könnte. Sie sang denn auch zu meiner Freude noch ein zweites und drittes Lied. Es

schien mir, als ob ihre Stimme immer reiner und würdevoller wurde; sie nahm für mein Gefühl etwas von irdischen Klängen an, der zweiten den Sopranstimmen einer altägyptischen wohlgerateten Kirche eigen ist. Unverdienter Gnadengesicht des Himmels nahm köstlichen Genuß hin, der mir da so unvermutet worden war.

Aber es war dafür gesorgt, daß ich mich bei meiner minder köstlichen Wirklichkeit zurückfand. Den Gesang hinein polsterte ein kurzes, hartes und die Sängerin brach plötzlich ab. Ich hörte die aufgeregte Stimme der Frau Giersberg, die mich unbeschreiblich mißtonend vorlief. Dann wurde gerufen und der Klavierbedel vernehmbar gelächelt. Meine Freude war zu Ende.

Wohl dachte ich daran, hinauszugehen und Martin darüber aufzuklären, daß ich das von meiner Nachbarin nicht als eine Belästigung empfand. Aber ich gab die kaum gefasste Absicht gleich auf. Es war mir, als würde dadurch eine Art Beziehung zwischen mir und der Volkschullehrerin gestiftet. Und eine Stimme in mir rief hart und treflich: Nein!

War es eine Stimme der Furcht vor neuem Schmerz? Ich weiß es nicht, und ich hüte mich, darüber nachzudenken. Aber ich habe an diesem Abend den toten Dämonen schwermütigen Augen beständig auf mir ruhen lassen. Um des friedlichen ruhigen Willens, das er in diesem Zimmer führen durfte, allem aber darum, daß es hinter ihm liegt.

Fortsetzung folgt.

* Carnegies Grabchrift. Carnegie hat bei seinen Lebzeiten den Ort, an dem er zur letzten Bestattung zu sein wünschte, bestimmt. Es ist Pennsylvanien, begünstigt war und wohin auch die irdische Hülle der amerikanischen Stahlkönigs im Sonderzug gebracht wurde. Hat auch die Worte seiner Grabchrift selbst befestigt, lautet folgendermaßen: „Hier ruht ein Mensch, der anstand hat, sich der Dienste seiner Mitmenschen zu widmen, die mehr wert waren, als er.“ Ueberdies neuerdings nach dem Journal der Testamentsverwalter Carnegies, daß sein Nachlaß „nur“ 250 Millionen betrage.

